



Europa wird durch uns!

EU-in-BRIEF | Ausgabe 06-2017

Von Adriana Lettrari

Zum 25. Mal vergab die Europäische Bewegung Deutschland den Preis Frauen Europas, mit dem seit 1991 ehrenamtliches Engagement für die europäische Einigung ausgezeichnet wird. „Frau Europas 2016“ ist Adriana Lettrari, die mit dem von ihr mit gegründeten „Netzwerk 3te Generation Ostdeutschland“ den „Wendekindern“ eine Stimme gab. Wie kann die einstige Teilung des europäischen Kontinents in der Zukunft von allen Europäerinnen und Europäern auf Augenhöhe überwunden werden? Diese Frage war der Ausgangspunkt für ihre Initiative. Lettrari sieht die Erfahrung der Wende als Chance und denkt die unterschiedliche Sozialisierung in Ost und West bewusst europäisch. In ihrer Preisrede, die dieses EU-in-BRIEF wiedergibt, zieht sie ein optimistisches Fazit: Gerade die „Generation Wendekind“, die heute 30- bis 40-jährigen in der DDR Geborenen, die den Fall des Eisernen Vorhangs in Europa, wenn auch als Kinder, erlebt haben und von ihren Eltern die Erfahrung einer „anderen“ Gesellschaft vermittelt bekamen, sind bestens gerüstet, um Europa jetzt gemeinsam mit den europäischen Generationsangehörigen weiterzubringen: „Wir haben den Pluralismus von unseren Eltern nicht lernen können. Aber wir haben ihn im Kontrast zu dem uns Bekannten unserer Kindheit erfahren und hoch schätzen gelernt. Niemand von uns möchte die kulturelle Vielfalt, den Frieden und die Freiheit, in der wir aufgewachsen sind, je wieder missen.“

Morgen vor einem Jahr, am 9. November 2015, 19 Tage nach der Geburt unseres Sohnes Elio, zum 26. Jahrestag des Falls der Mauer und der darauf folgenden Beendigung des Kalten Krieges erreichte mich ein Anruf von der Präsidentin der Frauen Europas, Gudrun Schmidt-Kärner. Mit einladender Stimme gratulierte sie mir von Herzen zur Wahl der „Frau Europas 2016“. Ich gebe ehrlich zu, mit meinem Baby auf dem Arm habe ich zu diesem Zeitpunkt die Tragweite, welche dem Preis eigen ist, nicht in Gänze erfassen können. Vordergründig blieb bis zum Sommer des Jahres 2016 eine mir bis dahin unbekannt Aufgabe: von dem Double Carrier Couple zu einer Familie zu werden.

Vor Kurzem interviewte mich der italienische Journalist Aldo Parmeggiani für den Hörfunksender des Heiligen Stuhls: Radio Vatikan. Papst Franziskus, so fragte er mich, würde interessieren, welche Hoffnungen er in die Generation der 30- bis 40jährigen in Europa legen könnte. Und seitdem ist etwas anderes in meinem Leben in den Vordergrund getreten – und diese Frage lässt mich seitdem nicht mehr los. :

Den Diskurs aus dem Schwarz-Weiß lösen

Wer mich kennt weiß, dass ich einer öffentlichen Situation wie dieser nun

normalerweise gerne minutenlang zu Wendekindern und den Errungenschaften des „Netzwerks 3te Generation Ostdeutschland“ spreche. Ich würde Ihnen von meinem Stolz, auf das, was wir in ehrenamtlicher Arbeit geschaffen haben erzählen: Wir sind stolz auf die Konferenzen, unsere Generationstreffen, auf die autobiographischen Bücher, auf die fantastischen Fotoausstellungen, auf die berührenden Filme und Lesungen die stattgefunden haben. Wir sind stolz auf die Biographieworkshops, welche so viele ermutigt haben, das Gespräch mit den Eltern über die Zeit vor und nach 1989 zu suchen, auf die unzähligen Interviews mit Fernsehen, Radio und Presse und auf die jüngst begonnene wissenschaftliche Auseinandersetzung des Netzwerks, kurz: Auf die große Aufmerksamkeit für die Tiefe und Vielgestaltigkeit des Themas, die wir schaffen wollten und konnten; denn das war unser Ziel und Anliegen, diese Diskussion zu beginnen und zu verankern, jenseits der einseitigen und manchmal allzu einfachen, in Schwarz-Weiß und ressentimenthaltigen Art, von der der Diskurs über den Osten, über uns, geprägt war.

Ich würde Ihnen erzählen, dass diese Produkte das Ergebnis von vielen inspirierten, entschlossenen, engagierten und vor allem selbstbewussten Wendekindern waren. Daher nehme ich den Preis nicht nur als eine große Wertschätzung meiner persönlichen Arbeit entgegen, sondern vor allem für die ehrenamtliche Tätigkeit aller Netzwerkmitglieder seit dem Jahr 2009 – es waren Hunderte, und viele Tausende, die uns gefolgt sind und den gesellschaftlichen Diskurs über die Deutsche Einheit in Deutschland, aber inzwischen auch in Europa geprägt haben, auf eine fruchtbare und positive, in die Zukunft gerichtete Weise.

Welche Hoffnung weckt die Generation der Wendekinder?

Das ist Rückblick von fünf Jahren Netzwerkarbeit, aber der Preis „Frau Europas 2016“ berührt einen Zukunftspunkt in mir, die Frage nach dem Erbe einer europäischen Generation: „Welche Hoffnungen kann in die Generation der 30- bis 40jährigen in Europa für unser aller Zukunft gelegt werden?“ - gerade in einer Zeit, in der Europa ins Wanken gerät, wo die Erfolge, Errungenschaften, Frieden und Freiheit, die uns schon selbstverständlich erschienen, nicht nur von außen, sondern leider auch von innen bedroht werden.

Wir stehen für eine Generation, welche im Kindesalter die Beendigung des Kalten Krieges in drei unterschiedlichen Perspektiven erlebt hat: aus der osteuropäischen Perspektive mit der Transformation des Herkunftslandes zu einer postsozialistischen und demokratischen Gesellschaft, aus der westeuropäischen Perspektive eines vermeintlichen Sieges des Liberalismus und aus der ostdeutschen Perspektive mit der Erfahrung einer Binnenmigration, in der man nicht in ein anderes Land ging, sondern in der das neue Land in das eigene kam.

Eine Generation, die in dem Abschnitt ihres Lebens angekommen ist, in dem sie Ausbildung, Berufseinstieg und oftmals Familiengründung gemeistert hat. Eine Generation im Erwachsenenalter also, deren Fundament ihres Selbstverständnisses die Erfahrung ihres Aufwachsens ist. Eine Generation, welche die Historie Europas der letzten 30 bis 40 Jahre ganz persönlich in sich trägt - durch ihr Gewordensein in Brüchen und in einem Transformationsraum.

Diese Erfahrungen bestimmen ihre heutigen Einstellungen und ihr Handeln - auch in

Bezug auf Europa und die Europäische Union. Die Frage nach der derzeitigen „Europeanness“ dieser Generation stellt sich damit zu Recht, und diesen Impuls hat jüngst auch die diesjährige Deutschlandforschertagung in Wien in ihrem Titel „Wendekinder, Kriegskinder. Die ‚Generation der Transformation‘ aus europäischer Perspektive“ aufgenommen. Ein Befund lässt sich sofort darstellen: Noch gibt es das nicht: ein gemeinsam formuliertes europäisches Selbstverständnis dieser Generation aufbauend auf der Reflexion ihrer Wurzeln, dem Abbau von durch die Eltern generation gelerntem Vorurteilen und Stereotypen gegenüber „dem Anderen“ und der Kreation eines pluralistischen Wertekompasses. Dieses gemeinsam formulierte Selbstverständnis ist jedoch überfällig. Es wird allerhöchste Zeit dafür!

Die EU braucht keine Alternative zu Amerika – sie ist die Alternative!

Warum? Im Zuge des demographischen Wandels treten wir als 30- bis 40-Jährige in den kommenden Jahren das Erbe unserer Eltern und Großeltern, der Gründungsmüttern und -väter Europas an. In Zeiten, in denen (ich zitiere Bernd Ulrich aus der Zeit vom 3. November 2016) „alle westlichen Demokratien derzeit von der Krankheit des Autoritarismus befallen sind, aber keins der großen Länder, weder Frankreich noch Großbritannien oder Deutschland, nicht mal Italien, demokratisch so sehr auf den Hund gekommen sind wie die USA“, müssen wir uns fragen, welche Errungenschaften, welche Freund-Feind Bilder, welche Zukunftsvisionen wir weiterführen und von welchen wir uns verabschieden wollen. Wir müssen uns fragen, welche Rolle wir einzunehmen haben, einnehmen werden, müssen und wollen. Folgen wir Bernd Ulrich in seiner zugespitzten These, dass „schließlich die EU

keine Alternative zu Amerika braucht sondern diese Alternative ist“, können wir, die wir jetzt beruflich und politisch zunehmend Entscheidungspositionen einnehmen, unsere zukünftige globale Verantwortung nur im Ansatz erahnen.

In Deutschland, dem Land, wo die Grenze und die Mauer des Kalten Krieges verlief, und wo sie auch – kurz nach Ungarn – fiel, dem Land, welches heute zur Mitte Europas gehört, besteht die Generation der 30- bis 40-Jährigen aus „Wendekindern“, aus „Westkindern“ und „Kindern mit Migrationshintergrund“. In dieser Melange haben sie die Erfahrung gemacht, dass sich ein politisches System durch ein anderes mittels einer friedlichen Revolution ablösen lässt. Insbesondere die Generationsangehörigen gebürtig aus der DDR und aus den östlichen Nachbarländern Deutschlands kennen den Wert der Demokratie und der Grenzenlosigkeit. Denn ihnen ist, wenn auch nur als Kinder oder vermittelt durch die Eltern, auch das Gegenteil bekannt.

Freiheit, Demokratie, offene Grenzen – Wendekinder kennen auch das Gegenteil

Diese Erfahrung unterscheidet uns auch von der uns nachfolgenden jüngeren Generation, für welche die demokratischen Verhältnisse schon zum Selbstverständlichen gehören. Die Erfahrung einer doppelten Sozialisation von Wendekindern und Migrationskindern verbirgt sich in dem Begriff des „Dritten“. Er steht kulturtheoretisch für ein „Dazwischen-Sein“: zwischen der DDR und der BRD beispielsweise. „Dritte Generation Ost“ als politischer Kunstbegriff verweist demnach nicht nur auf eine vereinfachte Generationenabfolge von Großeltern, Eltern und Kindern, sondern vielmehr auf die

Fähigkeit, im Denken und Handeln einen Zwischenraum einnehmen zu können: „sowohl als-auch“ statt „entweder-oder“.

Innere Offenheit für ungeahnte, friedliche Möglichkeiten

Wenn wir den Rahmen unseres Betrachtungsfeldes ändern, ändern sich oft wahrgenommene Zusammenhänge und Bedeutungen. In der Systemtheorie wird dieses Vorgehen „Reframing“ genannt. Dazu beispielhaft folgende Geschichte: Ein sechzigjähriges Ehepaar geht im Wald spazieren. Eine Fee flüstert in das Ohr des Mannes: „Du hast einen Wunsch frei.“ Der Mann sagt, ohne zu überlegen: „Ich wünsch mir eine um 20 Jahre jüngere Frau.“ Da machte die Fee „schnipp“, und er ist 80.

Diese innere Offenheit für ungeahnte friedliche Möglichkeiten, verknüpft mit einer Vorstellungslücke für Grenzen und Mauern ist den Wendekindern und Migrationskindern tief eingeschrieben. Dieses Selbstverständnis verbindet sich mit der tief verankerten demokratischen Haltung der Westkinder und bringt dadurch einen gemeinsamen Wertekompass hervor. Dies mag an dieser Stelle theoretisch klingen, jedoch hat dieser einjährige Trilog im Jahr 2015 mit sieben Wendekindern, sieben Migrationskindern und sieben Westkindern stattgefunden. 21. wertorientierte Statements für das 21. Jahrhundert haben wir in unserem Memorandum veröffentlicht. Unser Memorandum ist eine symbolische Selbstverpflichtung und möchte Vorbildcharakter und Einladung sein, auch auf europäischer Ebene ein gemeinsames Wertefundament für die heute 30- bis 40-Jährigen zu bilden. In dem Memorandum fordern wir bewusst nicht von „Dritten“ oder der Politik, sich gegebener Herausforderungen anzunehmen. Wir ganz persönlich nehmen die Herausforderung in

unserem täglichen Tun an, auf all unseren Wirkungsebenen. Der Architekt, Designer und Autor Friedrich von Borries nennt diese Haltung in seiner kürzlich vorgelegten gesellschaftspolitischen Theorie „Gesellschaftsdesign“ und meint damit die Ausformung von kollektiver Identität, dem Umgang der Menschen untereinander, der Ausgestaltung des verfügbaren Raums und der Zeit. „Entwerfen ist der Ausgang des Menschen aus der Unterworfenheit. Wenn wir entwerfen, befreien wir uns. Das ist der Wesenskern unseres Menschseins.“

Wir wollen und müssen die Verantwortung des europäischen Erbes annehmen

Auf die Frage, ob auf die 30- bis 40-Jährigen in Europa zu hoffen ist, kann es nur die Antwort geben, dass wir die Verantwortung des europäischen Erbes annehmen wollen, müssen und werden, weil wir es besser wissen als die derzeitigen Antworten des Autoritarismus. Denn der aufgeklärte pluralistische europäische Gedanke ist für uns keine abstrakte Idee, sondern WIR sind die erste Generation, welche in einem friedlichen Europa aufgewachsen ist. Wir SIND Europa. Europa ist IN UNS.

Fast jede und jeder von uns hat einen Freund oder eine Freundin aus einem anderen Land. Meine Studienfreundin, die in Leipzig aufgewachsen ist, ist verheiratet mit einem indischen Mann, welcher in Hongkong aufgewachsen ist, in Mexiko zur Schule ging, in den USA seinen Bachelor, in London seinen Master absolvierte und nun in Berlin lebt. Er spricht mehrere Sprachen. Die beiden haben zwei kleine Töchter zusammen. Diese inspirierende Familienkonstellation ist die Welt des 21. Jahrhunderts, in die nun unsere Kinder hineinwachsen werden, auch unser Sohn.

Niemand von uns möchte Vielfalt und Freiheit je wieder missen

Die Aufgabe, unseren Kindern den Weg hierfür als Eltern zu ebnen, wird insbesondere für uns Kinder der Friedlichen Revolution und unsere osteuropäischen Altersgenossen eine besondere Herausforderung sein, denn wir haben den Pluralismus von unseren Eltern nicht lernen können. Aber wir haben ihn im Kontrast zu dem uns Bekannten unserer Kindheit erfahren und hoch schätzen gelernt. Niemand von uns möchte die kulturelle Vielfalt, den Frieden und die Freiheit, in der wir aufgewachsen sind, je wieder missen.

Die Errungenschaften des „Netzwerks 3te Generation Ostdeutschland“ blicken auf etwas zurück, ohne das sich viele Wendekinder ihre persönliche Identität heute nicht mehr denken können. Wir blicken zurück auf etwas, das geradezurücken sich so sehr in uns drängte, das es diese ehrenamtlichen Kräfte in uns ermöglichte und mobilisierte: Die Debatte über die Deutsche Einheit um den zweiten gleichberechtigten Teil zu ergänzen – den der Ostdeutschen in ihrem Gewordensein vor und nach 1989. Um dann, auf Augenhöhe, gemeinsam Deutschland weiter zu gestalten. Deswegen waren auch Westdeutsche und schließlich auch Menschen aus ganz Europa dabei.

All das haben wir von 2009 bis 2014, bis zum 25-jährigen Jubiläum geschafft: Ein neues Narrativ hatte Einzug gehalten. Über Ostdeutsche und Ostdeutschland wurde endlich differenzierter gedacht und berichtet.

Nun ist es an der Zeit, dass die Generation der 30- bis 40-jährigen europaweit laut wird, lauter und dabei charmanter als die Stimmen des Autoritarismus. Nicht der Einheitlichkeit

um der Einigkeit willen, sondern der Notwendigkeit konstruktiver Uneinigkeit und inspirierender Unterschiede für die Gestaltung einer vitalen europäischen Zukunft.

Eine Zukunft, die neben einer friedlichen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaftsordnung und einem Höchstmaß an Bildungs- und Entwicklungschancen für jede Europäerin und jeden Europäer auch die Frage nicht mehr kennt, ob, egal ob für Frauen oder Männer, Führungspositionen mit einer 80%-Stelle ausgeübt werden könnten. Europa wird durch uns. Darauf, darauf, meine Damen und Herren, gebe ich ihnen mein Wort.



Über die Autorin

Adriana **Lettrari** ist Politik- und Kommunikationswissenschaftlerin. 1979 in Rostock geboren, wuchs sie im wiedervereinigten Deutschland auf und erfuhr damit eine Art „doppelter Sozialisation“, die das Wissen der Elterngeneration um die Lebensumstände hinter dem Eisernen Vorhang ebenso umfasst wie die eigene Lebenserfahrung im vereinten Europa. Mit gleichgesinnten „Wendekindern“ auch aus osteuropäischen Nachbarländern, setzte sie sich im von ihr mit gegründeten „Netzwerk 3te Generation Ostdeutschland“ mit diesen Erfahrungen auseinander. Für ihr Engagement erhielt sie 2016 den „Preis Frauen Europas“.

Kontakt: adrianalettrari@gmx.de

Beim Zitieren dieses Artikels verweisen Sie bitte auf: https://www.netzwerk-ebd.de/wp-content/uploads/2017/04/EU-in-BRIEF-06-2017-Lettrari_Europa-wird-durch-uns.pdf

Impressum

EU-in-BRIEF | Analysen – Positionen – Vorausschau ist ein kostenloses Informationsangebot im PDF-Format der Europäischen Bewegung Deutschland. | ISSN-Nummer: 2191-8252

Zitier-Hinweise: Wir bitten, folgende Angaben zu übernehmen, wenn Sie einen unserer Texte zitieren möchten: Autoren und Titel, Internetadresse wie angegeben. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

© **Europäische Bewegung Deutschland e.V.**

Sophienstr. 28/29 | D-10178 Berlin
T +49 30 3036201-10 | F -19
info@netzwerk-ebd.de

Herausgeber: Bernd Hüttemann (V.i.S.d.P.)

Mehr Wissen!

Auf der Website der EBD erfahren Sie alles Wesentliche über unsere Organisation und können kostenfrei auf eine Vielzahl von Informationen zu Europa zugreifen: <http://www.netzwerk-ebd.de>

Die Europäische Bewegung Deutschland e.V., gegründet 1949, ist das größte Netzwerk für Europapolitik in Deutschland und institutioneller Partner des Auswärtigen Amtes.